

Blatt 100 Hiefiau

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen in den Gesäusebergen auf Blatt 100 Hiefiau

Von FRANZ K. BAUER

Im Berichtsjahr wurde mit der geologischen Kartierung in den Gesäusebergen begonnen, von denen eine Aufnahme 1 : 25.000 aus dem Jahre 1935 von O. AMPFERER vorliegt. Die Aufnahmen betrafen im wesentlichen das Gebiet nördlich der Enns.

Die Hauptgesteine sind der Wettersteindolomit und der von diesem durch geringmächtige Raibler Schichten getrennte Dachsteinkalk, der in tieferen Teilen dolomitisiert ist. Bei Fehlen des Raiblerbandes gibt es Schwierigkeiten in der Abgrenzung. Die lithologische Grenze Dolomit–Kalk tritt im Gelände infolge der leichter verwitterbaren Dolomite deutlich hervor. Der Raibler Horizont liegt unter dieser Erosionsgrenze zwischen den nicht immer gut unterscheidbaren Wetterstein- und Dachsteindolomiten.

Nördlich von Gstattnerboden sind im Hinterwinkel bei den Sieben Brunnen Raibler Mergel aufgeschlossen. In den steilen Wänden der Südflanke des Kl. Buchensteins ist das Raibler Band an einer kleinen Nische mit Baumbewuchs deutlich zu verfolgen. Es verliert sich ostwärts im Schutt und ist erst wieder am Weg zur Ennstaler Hütte beim Butterbründl aufgeschlossen. Bei der Hochscheidenalm gibt es einen kleinen Aufschluß von Raibler Mergel.

An der zum Brucksattel führenden Straße stehen oberhalb dieser bei der Kote 870 tektonisch stark beanspruchte Raibler Schichten an, welche wieder beim Buchsteinhaus auftreten. Über diesem Raibler Band liegen Dachsteindolomit bzw. Dachsteinkalk von Gr. und Kl. Buchenstein, Tieflingmauer und Tamischbachturm. Die Kalke zeigen durchwegs eine markante Bankung und sind der Lagunenfazies zuzuordnen.

Unter den Raibler Schichten liegt der Wettersteindolomit, der von der Kummerbrücke gegen Westen beide Talflanken aufbaut. Am Eingang in das Johnsbachtal bestehen die unteren Hangeile z. T. aus Wettersteinkalk, von dem auch der Bruckstein aufgebaut wird.

Eine bedeutende Störung zieht vom Westen her durch den Bruckgraben zur Hochscheidenalm und weiter nach Hiefiau. Der Dachsteinkalk des Gstattnersteins wird durch diese von jenem des Tamischbachturms getrennt. Das Einfallen ist generell nach SE gerichtet, wobei die Steilheit des Einfallens gegen Osten zunimmt.

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen in der Nördlichen Grauwackenzone auf Blatt 100 Hiefiau

Von GÜNTHER SCHARFE (auswärtiger Mitarbeiter)

Die ursprünglich mit biostratigraphischer Zielsetzung begonnenen Aufnahmsarbeiten in der Grauwackenzone des Johnsbachtals wurden im Berichtsjahr größtenteils abgeschlossen. Conodontentests an über 300 Proben lieferten trotz Anwendung verschiedener Lösungstechniken ausschließlich negative Resultate.

Wenn auch das bis auf den Saubergerkalk als Hauptfelsbildner schlecht aufgeschlossene Kartierungsgebiet mit Begehungen über die Südbegrenzung des Kartenblattes bis zum Leobner (ÖK 131 Kalwang) und über den westlichen Blattschnitt um den Bereich Mödlinger Hütte–Treffnersee (ÖK 99 Rottenmann) erwei-

tert wurde, läßt sich der Gebirgsbau aufgrund des genannten Ergebnisses noch nicht in befriedigender Weise auflösen.

Neueren Beobachtungen zufolge sind die Grenzen zwischen den einzelnen, W–E bis NW–SE streichenden und mittel- bis sehr steil N- bzw. NE-fallenden Gesteinsserien im Hangenden des Blasseneckporphyroides tektonischer Natur.

Die lithologisch der Silbersberg-Gruppe entsprechenden Schiefer zwischen Saubergkalk und Porphyroid legen die Annahme einer tektonischen Wiederholung der Unterlage letzterer zwischen Wolfsbacherturm, Anhartskogel und Niederberg, zwischen Rotkogel und Grieskogel sowie zwischen Leobner und Leobner Mauer nahe.

Während der sehr rutschanfällige Bereich zwischen der Ortschaft Johnsbach und der Mödlingerhütte überwiegend von teils phyllitischen und tuffitisch verunreinigten Silbersbergschiefern als liegendster Einheit eingenommen wird, fehlen diese im Mittelteil des Arbeitsgebietes, bzw. überlagern im Osten den Saubergkalk.

Das Kammprofil Ahorneck–Wolfsbacherturm zeigt mehrfach Schuppen von Porphyroid und Schiefern zwischen zwei Zügen von Saubergkalk, die gegen Süden (im Liegenden) nach einem gering verbreiteten Schieferareal von einer – ebenfalls durch Schiefer getrennten – höheren und tieferen Porphyroidschuppe abgelöst werden. Außer in der Umgebung der bisher bekannten Stollen fanden sich auch im Schiefer und in der Rohwand des Blitzkogels Spuren von Schwefelkies, Kupferkies und Fahlerz.

Die Saubergerkalke des Wolfsbacherturmes gehören im Gegensatz zu denen des Ahornecks einem flächenmäßig beschränkteren, südlichen Zug an, der östlich der Treffneralm einsetzt, sich in Form einzelner Schollen bis nördlich des Rotkogels erstreckt und lediglich westlich des Bärengrabens mit dem nördlichen Kalkzug in Verbindung steht.

Die Maxima der Kluffflächen im Saubergerkalk weisen in ENE- und NNW-Richtung.

Östlich der Linie Zosseggalm–Leobner Törl treten die Kalke erst wieder im Gipfelfbereich des Pleschkogels in Erscheinung.

Ob die im Kammbereich zwischen Gscheidegg- und Pleschkogel innerhalb der Schieferfolge mit ca. 10 m Mächtigkeit auftretenden Metakonglomeratrippen mit FLAJS & SCHÖNLAUB (1973) als kalkalpine Basisbildungen aufgefaßt werden können, läßt sich derzeit nicht entscheiden. Ein unmittelbarer Kontakt zu den Werfener Schichten ist nicht gegeben. Bei der Annahme eines den Silbersbergschiefern in etwa entsprechenden Alters würden die „erzführenden Kalk“-Gerölle nicht zu deuten sein. Einer Zuordnung des gesamten klastischen Komplexes zu den Eisenerzer Schichten SCHÖNLAUB's stünde nicht zuletzt die durch HIESSEITNER (1931) in der Radmer-Aufnahme bekannt gemachte Verbindung mit den Schiefern von Größenberg als Unterlage der „Porphyroidkalkdecke“ entgegen.

Die rostigen Sandstein-Rollstücke vom Westgehänge des Gscheideggkogels sind auf die Komponenten-freien Partien der Metakonglomerat-Körper zu beziehen.

Die etwa entlang des Johnsbacher Haupttales anzusetzende (Störungs-) Grenze zu den Nördlichen Kalkalpen, konnte infolge der dortigen Schiefervormacht in beiden regionalgeologischen Einheiten und der stark überrollten Gehänge streckenweise nur schlecht erfaßt werden. Doch erreichen die Grauwackenschiefer nördlich des Haupttales nur in der Gegend des Schafgrabens eine bedeutendere Verbreitung.

Neue Forststraßenaufschlüsse zeigen Werfener Quarzite – mit diskordanter Lagerung gegenüber dem Schieferkomplex – an der Basis des Tirolikums, gefolgt von sandigen Werfener Schiefen. Die darüber einsetzenden und durch Dolinen verfolgbaren Haselgebirgsvorkommen sind i. S. TOLLMANN's bereits der Mürzalpendecke zuzurechnen.

Zwischen Silberreith und Wolfbauer liegen Schutt und Moränenmaterial vor; anstehende paläozoische Gesteine ließen sich im Gegensatz zu den älteren Kartendarstellungen nicht verzeichnen. Im Westen des Aufnahmegebietes kommt die Grenze zu den Nördlichen Kalkalpen südlich des Huberkares zu liegen.

Im Westbereich setzen mehrere parallele NE–SW-Störungen aus der Folge der Grauwackenzone ins Gebiet der Kalkalpen über, während die in NW–SE-Richtung verlaufenden auf das paläozoische Areal beschränkt zu bleiben scheinen. E–W-Störungslinien, denen zum Großteil ebenfalls die Entwässerung folgt, treten bedeutend in den Bereichen Mödlingerhütte – Ort Johnsbach, Sebringgraben und westlich Pleschkogel–Gescheideggkogel auf.

Infolge der Inkompetenz der Grauwackenschiefer ergibt deren Gefüge keinen wesentlichen Unterschied zu den Saubergerkalken. Besonders häufig ließen sich flach bis mittelsteile, nach NNE, N und NNW abtauchende Achsen belegen.

Im südlichen Sebringgraben ist wie beim Leobner Törl mit einer rechtssinnigen Blattverschiebung infolge Nordschubes zu rechnen, was auch Harnischflächen bestätigen. Das südlich anschließende Gebiet beinhaltet nur mehr Porphyroid.

Das kleine Porphyroidvorkommen HIESSLEITNER's nordöstlich des Leobner Törls konnte nicht als Anstehendes ausgeschieden werden.

Östlich der Wolfsbacher Niederalm und nördlich des Kainzenriegels wurden weitere Vorkommen von Gehängebrekzien mit karbonatischem Bindemittel entdeckt. Die trumbildenden Brekzien nördliche des Treffnersees befinden sich bereits auf kalkalpinem Gebiet. Der neue Güterweg im Nordteil des Plonaugrabens erschließt bis 6 m mächtige Hang-, der nordöstlich der Zosseggalm verlaufende Rotlehme. Im oberen Bereich des glazial ausgestalteten Bärenkars wurden drei Moränenwälle unterschieden.

Als Schichtquelle anzusprechen sind die Gerinne östlich der Treffneralm (Kalk/Schiefer), südwestlich Greiskogel (Porphyroid/Schiefer), zwischen Kote 1490 und Gipfel des Pleschkogels (Silbersbergschiefer/Werfener Schichten) und die zwischen Leobner Törl und Grössingeralm (Kalk/Schiefer).

Die Nord- und Osthänge des Leobner Törls stellen ein ausgedehntes Abrißgebiet mit mehrfachen Tafeln dar.

Blatt 105 Neunkirchen

Bericht 1980 über die Aufnahme von Großaufschlüssen in den tertiären Ablagerungen auf Blatt 105 Neunkirchen

Von RUDOLF GRILL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr haben die Bauarbeiten an der Schnellstraße 6, die vom Autobahnknoten Seebenstein nach Glognitz führen wird, die Landesstraße Neunkirchen–Penk W Oberdanegg erreicht, womit nun im Zusammenhalt mit den Gegebenheiten in der weiteren Umgebung der Trasse ein abgerundetes Profil durch das Tertiärgebiet im Süden von Neunkirchen, dem südlichsten Zipfel des Wiener Beckens, vorliegt. In den Aufnahmeberichten Verh. 1974 und 1975 wurde über die geologischen Beobachtungen im Bereiche des genannten Autobahnknotens auf